



Mineralwässer kritisch gesehen

Mineralwasser - ein gesunder Tropfen?

Rund 550 amtlich anerkannte Mineralwassersorten tummeln sich mittlerweile auf dem bundesdeutschen Getränkemarkt und die steigende Nachfrage beflügelt die Getränke-Industrie zu immer neuen Kreationen.

Egal, ob mit Sauerstoff oder Kohlensäure angereichert, ob mit chemischen Farbstoffen schön bunt und kindgerecht aufgepeppt - Mineralwasser ist "in" und gilt als "cooler Gesundheitsspender". Während noch vor dem zweiten Weltkrieg der Pro-Kopf-Konsum bei nur zwei Litern lag, liefert der Verbrauch 2002 von 144 Litern pro Kopf der Bevölkerung ein euroträchtiges Rekordergebnis. Und der Trend ist ungebrochen.

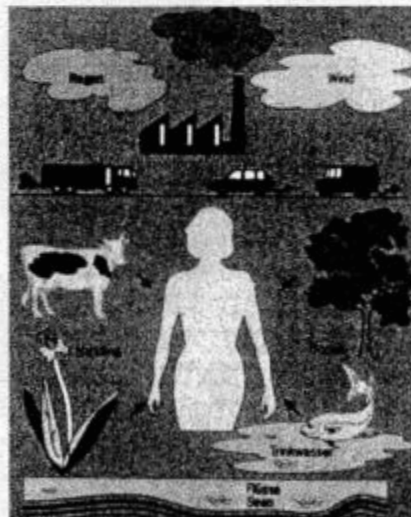
In diesem Jahr erwartet die Genossenschaft Deutscher Brunnen in Bonn bei Mineralwasser und mineralwasserhaltigen Erfrischungsgetränken sogar eine weitere Steigerung bis auf ca. 150 Liter pro Kopf.

Die Mehrzahl der Konsumenten will "gesund leben" und bezweifelt, dass dies mit normalem Leitungswasser noch möglich ist. Allerdings resultieren beide Getränke aus dem gleichen "Rohstoff", nämlich dem Regenwasser und es herrscht in punkto Hygiene Uneinigkeit. Beispielsweise, ob und wie schnell die zunehmende Chemikalienbelastung der Industrie langfristig auch in grössere Bodentiefen vordringt und die natürlichen Quellen verunreinigt.

Etliche Wissenschaftler halten die derzeit geltende Mineral- und Tafelwasserverordnung (MTV) aus hygienischer Sicht für nicht mehr zeitgemäß und fordern längst eine differenzierte Untersuchung für Schimmelpilze, Hefen und radioaktive Belastungen.

Glaubt man den Qualitäts-Aussagen der modernen Wasserbroschüren, dann bestechen die "gesunden Durstlöscher" insbesondere durch die Eigenschaften "sprudelnd, belebend, bakterienfrei und mineralstoffhaltig". Produktausagen, die nur bedingt halten, was sie dem Verbraucher versprechen!

Schädlichkeit von Kohlensäure!
Für eingefleischte Mineralwasserfreaks gehört "Luftschlucken" inzwischen zum identitätsstiftenden Konsumverhalten, denn Kohlensäure spielt in der Ge-



tränke-Industrie eine überragende Rolle. Es dient als eine Art Konservierungsmittel und fördert die Wettbewerbsfähigkeit, weil damit "dauerhafte" Haltbarkeit gewährt ist. Dass Kohlensäure abträglich für die Gesundheit ist, wird dezent verschwiegen. Eine Studie von Forschern der Technischen Uni-



versität Tallin und des Instituts für chemische und biologische Physik belegt, dass bereits beim Konsum von einem Liter sprudelndem Mineralwasser der zuträgliche Grenzwert an Natriumbenzoat (kristalline Form der Kohlensäure) mehrfach überschritten wird.

Kohlensäure ist eine schwache, zweibasische Säure mit der Summenformel H_2CO_3 . Die Salze werden Karbonate und Bikarbonate genannt. Beim Erwärmen wird Kohlendioxidgas abgegeben, das allgemein als Kohlensäure bezeichnet wird - in Wahrheit aber ein Stoffwechselfallprodukt organischer Nahrungsmittel ist, nämlich Kohlendioxid.

Die Getränke werden mit eben diesem Kohlendioxid versetzt und entsprechend unter Druck gesetzt (Böhi-Verfahren) - nach dem Motto: Säure rein - Sauerstoff raus! Chemische Reaktionen in Richtung mikrobiologischer Instabilität werden zwar damit ausgeschlossen, die umgesetzten Säuremengen sollten allerdings nicht unterschätzt werden. Was der Organismus als Stoffwechselprodukt abatmet, wird hier in flüssiger Exposition ("prickelnd und lebendig") verabreicht. Auch wenn Ruktus und 'Rülpsen' vordergründig die einzigen spürbaren Wirkungen sind, bei Trinkmengen bis zu 1,5-2 Liter pro Tag wird langfristig das Säure-Basen-Gleichgewicht nachhaltig beeinflusst.

Säurebildner im Wasser

Zu den säurebildenden Nahrungsmitteln, die vielfach 80 Prozent der aktuellen Ernährung ausmachen, gesellt sich als weitere Belastung "kohlensäurehaltiges Mineralwasser" hinzu. Die im Blut befindlichen "Pufferbasen" werden noch einmal reduziert und sorgen immer unzureichender dafür, dass die Säuremoleküle wirkungsvoll abgebaut werden können.

Die "Pufferung" spielt bei allen Lebensvorgängen eine wichtige Rolle, da sämtliche Stoffwechselprozesse an bestimm-

Konzentration 10 mal, bei pH 5 bereits 100 mal höher.

Der pH-Wert einer wässrigen Lösung ist temperaturabhängig. Wir wissen mittlerweile, wenn der pH-Wert der Seen und Flüsse unter 6 absinkt, dass dann die empfindlichen Kiemen der Fische verätzen. Bei einem Abfall auf pH 5 sind unsere Gewässer tot. Auch beim Menschen führt die ständige Übersäuerung zum schleichenden Zellverfall. Säurekrankheiten sind der Preis für unsere denaturierte Zivilisationskost.

verklumpen. Aus Kalzium und Hydrogencarbonat entsteht beispielsweise Kalk, der sich in den feinen Blutgefäßen absetzen kann.

Alternativ zur "Entkeimung" durch Kohlensäure wird mehr und mehr der Einsatz von Ozon propagiert. Seitdem sich hochkonzentrierte Ozonlösungen herstellen lassen, ist die "Ozonierung" ein wirtschaftlich interessantes und effektives Desinfektionsverfahren geworden. Keiner aber sagt, dass es dabei zu einer unerwünschten Freisetzung von Trihalogenmethan kommt, einem äußerst gesundheitsschädlichen Stoff. Und: Ein so behandeltes Wasser ist "steril und tot".

Wasser ist nicht gleich Wasser

Längst weiß man, dass Wasser mehr ist als nur "H₂O". Sein Gesundheitswert hängt nicht allein von der chemischen Struktur, sondern vielmehr von seinem Energie- und Informationsgehalt ab. Wasser ist insbesondere Träger und Biotransmitter von Radialkräften, Frequenzen und Signalen.

Gesundes, energetisches Wasser weist eine rechtszirkuläre Radialkraft auf. Dieser Begriff stammt aus der wissenschaftlichen Radiästhesie. Im Organismus sorgt rechtsdrehendes Wasser für entsprechende Resonanzimpulse. Die körpereigenen kybernetischen Schaltkreise werden wieder aktiviert und Blockaden können aufgelöst werden (Dr. Wolfgang Ludwig).

Es ist längst wissenschaftlich bewiesen, dass bei toxischen Belastungen des Wassers, bei langen Lager- und Transportwegen sowie bei Druckeinwirkung linkszirkuläre Frequenzen im Wasser gemessen werden. Nur Flüssigkeiten, die biologisch einen "Rechtsspin" aufweisen, können als Transportmittel die Zellmembran passieren und die Zellen (intrazellulär) versorgen. Einzig dieses




Eine preiswerte Methode zur "Selbstkontrolle" der Säuregrade liefern die im Handel erhältlichen Taschenmessgeräte (z.B. Firma Hanna). Ohne großen Zeitaufwand lässt sich eine pH-Wert-Messung und Überprüfung von Mineralwässern vornehmen. Überraschenderweise stellt man dabei fest, dass selbst "Stille Wasser" Kohlensäurekonzentrationen zwischen pH 5,2 bis pH 5,5 aufweisen.

Häufig wird der Gehalt an Kohlensäure unzulässig heruntergeredet, indem auf die hohen Kohlensäuremengen beim täglichen Stoffwechsel verwiesen wird. Das ist so ähnlich, als wenn Äpfel mit

Birnen verglichen werden. Natürlich bildet der Mensch, wie andere Lebewesen auch, Kohlensäure. Pro Minute ca. 300 ml. Umgerechnet auf einen Tag macht das über 430 Liter aus oder ca. 850 g. Im Vergleich dazu nimmt sich die Menge von etwa 6 g Kohlensäure im Mineralwasser tatsächlich verschwindend gering aus. Hier aber handelt es sich um die kristalline Form der Kohlensäure (Natriumbenzoat). Mit ihr steigt die Gefahr, dass sich anorganische Mineralien zu Molekülverbindungen

te, oft begrenzte pH-Bereiche gebunden sind.

Reines Wasser hat einen Säurewert von pH 6,9. Hier ist die Konzentration der positiv geladenen Protonen nahezu im Gleichgewicht mit den negativ geladenen OH-Ionen. Mit dem pH-Wert ("power of hydrogen") wird also die Kraft des Wasserstoffs bzw. die Konzentration positiv ionisierten Wasserstoffs im dekadischen Logarithmus angegeben. Bereits bei pH 6 ist die Protonen-



Wasser ist in der Lage, einen effektiven Ausscheidungsgrad von Schlacken und Schadstoffen zu bewirken. Rund zwei Drittel der angebotenen Mineralwässer sind ohne eine solche besondere bio-energetische Kraft.

Mineralwasser-Inhaltsstoffe wertlos!
Gesundheitsbewusste Wassertrinker konsumieren 1 bis 2 Flaschen pro Tag in der hoffnungsvollen Annahme, damit einen nützlichen Mineralstoff-Beitrag zu leisten. Schließlich wird auf jedem Flaschenetikett die chemische Analyse "amtlich" bestätigt: Natrium (Kochsalzbestandteil), Kalium, Eisen, Magnesium, Calcium, Chlorid, Sulfat, Hydrogencarbonat (Salze der Kohlensäure), Kieselsäure. Überdies muß das Wasser hygienisch einwandfrei und in der Zusammensetzung unveränderlich sein.

Mit Ausnahme von Kohlensäure, Eisen und Schwefel darf dem Wasser nichts bei- oder zugesetzt werden. Dazu wird jede Quelle vorher gewissenhaft geprüft (in Deutschland gibt es etwa 500 Quellen) und fällt diese positiv aus, dann werden ihr "günstige ernährungsphysiologische Wirkungen" attestiert. Was aber sind die Mineralien im Wasser wert? Mineralien, die bekanntlich für die Aktivierung der Enzyme und zur Regulierung des Säure-Basen-Haushaltes so wichtig sind!

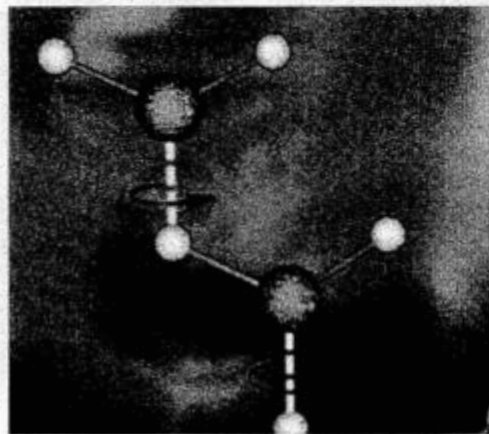
Leider trägt kein einziges Gramm dieser hochgepriesenen Mineralwasser-Inhaltsstoffe zur organisch-biologischen Verwertbarkeit bei. Ganz im Gegenteil! Mineral ist eben nicht gleich Mineral und das hat seine Grundlagen im "Urgesetz des Lebens".

In dem Augenblick, als aus dem Blattgrünfarbstoff, dem Chlorophyll, die Kohlendioxidspaltung in Kohlenstoff und Sauerstoff erfolgte, begann das organisch-biologische Leben und konnte sich auch nur auf dieser Grundlage weiterentwickeln. Die Pflanze

wurde zum "doppelten Säftestrom" (Dr. med. Antonius Schmid).

Aus den Wurzeln werden die erdigen Mineralstoffe nach oben befördert, das Blattwerk hingegen liefert den für die organischen Verbindungen nötigen Kohlenstoff. Was die Pflanze hier aufbaut, nämlich den organischen (kolloidalen) Einbau der Mineralien, die Vitamine und Eiweiß-Stoffe, das wird im tierischen und menschlichen Körper durch Stoffwechselfvorgänge aufbereitet und verwertet.

Bioverfügbarkeit bedeutet, dass ein zugeführter Stoff auch tatsächlich ins Gewebe eingebaut bzw. in den Zellen nachgewiesen werden kann. Die Bausteine im Mineralwasser sind zu groß, um in die Zellen zu gelangen. Nur organisch eingebaute Mineralien, wie sie in Obst und Gemüse vorhanden sind, können gut verwertet werden. Vor diesem Hintergrund sind alle anorganischen Mineralsalze, die flüssig aufgenommen werden, praktisch wertlos. Sie lagern sich an Cholesterinkristallen an, bilden dann in den Gefä-



sen Verhärtungen und Verengungen und führen auf Dauer zu sogenannten arteriosklerotischen Plaques (Prof. Blume).

Eine weitere Folge der Übermineralisierung ist ein Anstieg des pH-Wertes im Blut und ein Abfall des rho-Wertes, also eine Verringerung des Wider-

standswertes. Nach Forschungen des bekannten französischen Hydrologen Prof. Louis-Claude Vincent (Universität Paris) liegen hier die Ursachen für gefährliche Gefäßerkrankungen und Alterungsprozesse. Vincent entwickelte eine Messmethode, die Bioelektronik, mit der man das biologische Terrain einer jeden wasserhaltigen Flüssigkeit bestimmen kann.

Bei der Beurteilung der Qualität spielt der elektrische Leitwert des Wassers (Redoxpotential) die größte und entscheidende Rolle. Liegt dieser Wert beispielsweise unter 200 mikroSiemens, so befinden sich sehr wenig gelöste Stoffe im Trinkwasser. Das Wasser ist weich und besitzt einen hohen Reinigungseffekt. Keines der handelsüblichen Mineralwässer erfüllt auch nur annähernd diese Voraussetzung.

Auf universitäts-klinischer Ebene wurden mit unterschiedlich mineralisierten Wässern Tests durchgeführt. Zur Verfügung stand ein sehr mineralisiertes Wasser mit 1.100 mg/Liter und ein mineralarmes Wasser mit 25 mg/Liter.

Das Testergebnis hat folgendes ergeben:

Mit dem mineralarmen Wasser wurden 37,5 % mehr Flüssigkeit und damit Körperschlacken ausgeschieden (480 ml Urin) als mit dem hochmineralisierten Wasser (330 ml Urin).

In der Minderung liegt Mehrung!

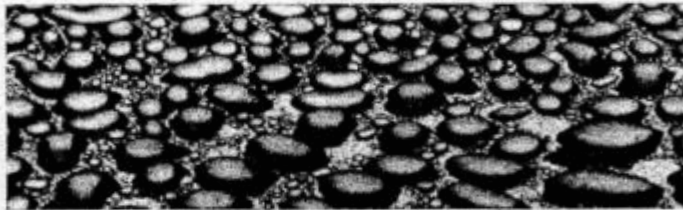
Unser allgemeiner Drang nach mehr Materie, zeigt sowohl in unserem Organismus als auch in unserer Umwelt seine Wirkung. Das Zuviel an Nahrung und Mineralien verstopft unsere Blutgefäße und Energiebahnen. Es entsteht Stau (Erhöhung des osmotischen Druckes) und der Fluss des Lebens wird unterbrochen.

Der Wunsch nach mehr Materiellem führt genau ins Gegenteil, zum Infarkt.

natürlich leben und heilen e.V. Nr. 3

Der Verzehr von mineralhaltigem Wasser sorgt dafür, dass die Mineralien außerhalb der Zellmembran zurückgehalten und als unerwünschte Ablagerungen im Bindegewebe deponiert werden.

Ist es vor diesem Hintergrund ein Zufall, dass der stetig zunehmende Konsum von Mineralwässern in den letzten Jahren korreliert mit einer Zunahme von



Krankheiten des Gefäßsystems - insbesondere in der zivilisierten Welt?

Interessante Hinweise liefern Untersuchungen, nach denen bei Bluteindickungen, die in aller Regel Herzerkrankungen und Schlaganfällen zugrunde liegen, Störungen im Elektrolythaushalt durch zu hohe Mineralanteile vorausgehen. Der Widerstandswert im Blut fällt dadurch stark ab, die Nieren sind überlastet und scheiden weniger Elektrolyte aus. An Messwerten, die aus dem Urin gewonnen werden, lässt sich aufschlussreich das Maß der Stoffwechsellagen ablesen.

Wer sich also Gedanken macht, mineralarmes Trinkwasser könnte dem Körper das lebenswichtige Calcium entziehen, der sorgt sich unbegründet. Organisch gebundene Mineralien können auf diesem Wege niemals gelöst und herausgespült werden.

PET-Flaschen im Zwielficht

Bei einer Untersuchung von 37 natürlichen Mineralwässern und 2 Babywässern hat die Stiftung Warentest festgestellt: Fast die Hälfte der Produkte schmeckte nach Acetaldehyd, Kunststoff und Karton. Zwar ist PET (Polyethylenterephthalat)

ein federleichter und bruchsicherer Kunststoff, er ist aber keineswegs geschmacksneutral und die Abbauprodukte können in das Getränk übergehen.

Die Substanz riecht dann leicht weinartig. Bei Mineralwasser in Glasflaschen tritt dieses Problem erst gar nicht auf, weil dort kein PET verwandt wird. Ganz nebenbei förderte die Analyse

gleich bei mehreren Mineralwässern sogenannte Huminstoffe zutage. Das ist salopp gesprochen - Dreck.

Es entsteht bei der Humusbildung aus abgestorbenen Pflanzenteilen.

In sieben Wässern wurde außerdem das giftige Schwermetall Arsen nachgewiesen, wenn auch nur in geringen Spuren. Ein weiterer ökologischer Nachteil sind die langen Transportwege, die das Mineralwasser häufig von der Quelle bis zum Endverbraucher zurücklegt. Durch Schütteln und Autoabgase wird die Wasser-Struktur links-zirkular belastet.

Ausblick

Mineralwasser ist ein Naturprodukt, für das es keinerlei Bio-Richtlinien gibt. Der Sprudel im Naturkostladen unterscheidet sich nicht vom Angebot beim Discounter. Auch fehlt die Deklarationspflicht, Säuregrad und Leitwert auf dem Etikett auszuweisen.

Hier wie bei anderen Ernährungsfragen wird der häufige Irrtum der Wissenschaft erkennbar, den Menschen trotz schwerwiegender gesundheitlicher Störungen als "Allesfresser + Müllschlucker" einzustufen.

Der Philosoph Martin Heidegger sagte 1969 in einer Fernsehsendung zur

Frage der heutigen Wissenschaftlichkeit: "Die Wissenschaft denkt nicht!" Und man könnte hinzufügen: Viele Mediziner und Ernährungswissenschaftler tun es auch nicht. Sie schweigen, statt beim Trinkwasser zur Devise zu raten:

"In der Minderung des Ungesunden liegt die Mehrung - und vieles bitte gar nicht mehr!"



Rüdiger Syring
Stellinger Weg 53
20255 Hamburg
Tel. 040 / 491 02 62
Fax 040 / 491 02 60

internet:
syring.hamburg@freenet.de

Rüdiger Syring, geb. 1939, Baubiologe und Geopathologe befasst sich seit mehreren Jahren als Journalist mit den gesundheitlichen Auswirkungen von Erdstrahlen und elektromagnetischen Feldern.

Neben einer intensiven Seminarstätigkeit führt er Standort- sowie Schlafplatzbelastungsmessungen durch und liefert Sanierungsvorschläge.